



Geh aus, mein Herz und suche Freud

Es ist wahrscheinlich das bekannteste und beliebteste Sommerlied in unserem Gesangbuch.

Paul Gerhardt hat diesem langen Gedicht eine schöne Ordnung gegeben, so wie Gott seine Schöpfung und seine Heilsgeschichte wohl geordnet hat. Nacheinander nennt er: die Bäume, das Gras, die Blumen, die Vögel, die wilden Tiere, die Tiere, die der Mensch züchtet und schließlich die Menschen selber, alles in seiner Ordnung, wie in der Schöpfungsgeschichte. Nach jedem Schöpfungstag schaut Gott hin und trifft wie ein Refrain immer wieder die Feststellung: „Siehe, es war gut.“ Und so wie in der Schöpfungsgeschichte stimmt Paul Gerhardt in das Lob Gottes ein: „Ich selber kann und mag nicht ruhn, des großen Gottes großes Tun erweckt mir alle Sinnen...“ Es folgen Gedanken, die über die irdische Schöpfung hinausweisen. Wenn es hier auf dieser Erde schon so wundervoll ist, wie dann erst dort im himmlischen Paradies! Am liebsten wäre er schon da; aber noch ist er auf dieser Erde, empfindet auch die harten Seiten des Lebens.

In den letzten drei Strophen verwandelt sich das Gedicht in ein Gebet. Ganz direkt redet er jetzt mit Gott. „Hilf mir und segne meinen Geist; mach in mir deinem Geiste Raum; erwähle mich zum Paradeis, so will ich dir hier und dort ewig dienen...“ Damit gibt es im Lied eine erstaunliche Umkehr:

„Geh aus, mein Herz“? Nein, es ist umgekehrt: Nicht ich suche den himmlischen Garten. Sondern er, mein Herr und Gott, sucht den Garten in mir. Mein Herz, mein Inneres, soll der Garten werden, in dem er wirkt und umhergehen kann. Dort soll er seine Freude finden.

Auch wenn wir in einer ganz anderen Zeit leben und in anderen persönlichen Lebensumständen als Paul Gerhardt, so empfinden auch wir die Spannung zwischen der Schönheit der Schöpfung und den harten Seiten des Lebens. Und: Auch wir haben Hunger und Durst nach Freude, der Quelle der Lebenskraft. Nichts schlimmer, als wenn in uns selbst und in unserem Leben keine Freude mehr aufkommt, wenn Angst und Verunsicherung alles überdecken. „Die Seele nährt sich von dem, woran sie sich freut“, so der Kirchenvater Augustinus.

Wie können wir die Quelle der Freude für uns entdecken? Wenn wir den Duft der

Blumen riechen, das Rauschen eines Baches oder das Singen der Vögel hören, wenn wir den Wind spüren, der durch die Bäume weht, dann lesen wir im „Buch“ der Schöpfung. Und im Buch der Bibel lesen wir von der Liebe Gottes und wofür er uns geschaffen hat: Zur Gemeinschaft miteinander und mit Ihm. Öffnen wir unser Herz und unsere Sinne für die beiden „Bücher“, die Gott uns geschenkt hat.

„Geh aus, mein Herz, und suche Freud.“
Machen wir uns auf den Weg, die Freude zu suchen!

Die Jahreszeit lädt uns ja wirklich ein dazu. Wir finden sie, wenn wir unser Herz öffnen für die kleinen Dinge, die uns auf unseren Wegen begegnen. Und wir finden unsere Freude in Gott, in seiner Freude über uns. In seinem vorbehaltlosen Ja der Liebe, das er hat für uns. Er sucht uns, um in uns zu wohnen. Lassen wir uns finden. Einen sicheren Weg zur Freude gibt es in Anlehnung an ein altes Sprichwort „Wer andern eine Freude macht, fällt selbst hinein.“

Pastorin Petra Adomeit
Zwischenahn

Redaktion: Stephan Bohlen (Edeweicht)